

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **53 (1970)**

Heft 8

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

der wirklichen Welt.) Sie gingen darauf nicht weiter ein und erzählten mir dann von einer geheimnisvollen Schrift, die Smith mit Hilfe eines Engels gefunden und übersetzt hätte, eben das Buch Mormon. Diese Schrift sei dann wieder an die Fundstelle zurückgelegt worden, also heute nicht mehr zugänglich. Sie erzähle von den Ureinwohnern Amerikas, die von den Juden, und zwar in gerader Linie von Joseph, abstammen sollen – wohlgerne: in Amerika 600 Jahre vor unserer Zeitrechnung! – Dieses Buch sei in verschiedenen Sprachen, Aramäisch, Hebräisch und anderen kleinasiatischen Sprachen, geschrieben worden und habe aus goldenen Blättern (natürlich, was von Gott kommt, kann doch nicht aus Papyrus gemacht sein!) bestanden. Da ich dieses Buch «Mormon» ja nicht kannte, konnte ich dazu nicht Stellung nehmen. Aber ich fragte die jungen Männer, ob sie denn an einen persönlichen Gott glaubten, was sie bejahten. Nun bekam ich bald im Gespräch die Oberhand. Ob ein persönlicher Gott nicht eine Abwertung des Gottesbegriffes sei, fragte ich sie. Die bedeutendsten christlichen Philosophen sogar, Nikolaus von Cusa und andere, wagten nur von einem unbekannten Gott zu sprechen. Dies sei doch sicherlich viel bescheidener und drücke Gott viel grossartiger aus als ein Gott, der Wunder tun müsse, um sich kundzutun. Könne sich denn der Mensch mit seinem endlichen Verstande so etwas Sonderbares wie einen Gott als Schöpfer vorstellen? Wenn man überhaupt von Gott rede, dann könne man doch nur von etwas völlig Unbekanntem sprechen – allmählich leitete ich also das Gespräch auf meine Ansicht über –. Sollte es nicht ehrlicher und aufrichtiger sein, sein Unwissen einzugestehen und nur noch von erfahrbarer Naturgesetzlichkeit zu sprechen? Gott sei doch selbst nur ein Produkt menschlichen Geistes. Gott habe nicht die Menschen geschaffen, sondern umgekehrt haben die Menschen sich Gott geschaffen. Dies sei eine Gotteslästerung, wurde mir darauf geantwortet, was ich aber zurückwies; denn nicht Gott selbst könne der Mensch schaffen (denn dann gäbe es ihn ja), sondern nur den Begriff und die Vorstellung eines Gottes. Dies aber mache er nach seinem Ebenbilde und nicht umgekehrt. Der wahre Grund der verschiedenen Ansichten in den Konfessionen und Sekten sei, dass die Menschen verschieden sind und damit

auch die menschlichen Vorstellungen von Gott.

Darauf bekam ich keine Antwort mehr. Sie boten mir dann das Buch «Mormon» zum Kauf an. Ich lehnte dies nicht ab, da ich den Inhalt wenigstens oberflächlich kennenlernen wollte, der eine Ergänzung der Bibel sein soll. Mit der Bemerkung, es sei ein sehr anregendes Gespräch gewesen, verliessen sie gesenkten Hauptes wieder meine Wohnung.

Ich habe mir diese Bibelergänzung (über 500 Seiten) angesehen. Es lohnt sich nicht, hierüber genauer zu berichten. Es ist offenbar der Versuch, die Abstammung aller Menschen, also auch der Ureinwohner Amerikas, auf ein einziges Menschenpaar gemäss der jüdischen Mythologie zurückzuführen. Während die Vision Smith' als Halluzination leicht entlarvt werden kann, ist die Entdeckung des Buches «Mormon» so sonderbar und fragwürdig, dass man kaum etwas anderes als von einem Schwindel reden kann. Warum gibt es die Platten heute nicht mehr? Warum sind sie, die doch trotz der langen Zeit und entgegen aller archäologischen Erfahrungen in fast unbedeckten Steinplatten lagen, nicht wieder gefunden worden? Dies konnte man noch Menschen des vorigen Jahrhunderts erzählen, aber heute ist es allzu unglaublich. Trotzdem gibt es Mil-

lionen von Anhängern dieser Sekte. Ein Mormonentempel steht bekanntlich auch bei Bern.

Es ist erschütternd zu erkennen, wie beschränkt und kritiklos unsere Mitmenschen immer noch sind und sich sogar Studenten für so etwas hergeben können, von denen man doch mehr Kenntnisse erwarten sollte. Dass dies immer noch möglich ist trotz Aufklärung, trotz Naturwissenschaft, trotz Computer, trotz Raumfahrt, hat seinen Grund in der Leichtgläubigkeit der Menschen, irgend ein Gerede – und nicht nur auf dem Gebiete der Religion – kritiklos hinzunehmen. Dies gilt für die Politik mit ihren Ideologien, genau so wie für die Reklame in praktischen Dingen. Man zieht die Bequemlichkeit, solches Gerede einfach hinzunehmen, dem eigenen kritischen Denken, das ja anstrengender ist, vor. Ueberall sieht man diese Verflachung und das Nachplappern irgendwelcher Schlagwörter und Halbheiten. Wenn diese dann noch triebhafte Wünsche befriedigen, so glaubt man alles, was einem vorgesetzt wird. Der Mensch muss aus dieser Bequemlichkeit und Schlafmützigkeit herausgeholt werden. Das kritische Denken muss er lernen. Der Mensch muss sich ändern.

Die Aenderung äusserer Formen nützt gar nichts, so lange der Mensch selbst sich nicht bessert. Auf den Inhalt

Die Literaturstelle empfiehlt

E. Garden: Sagt die Bibel die Wahrheit? geb. Fr. 11.80

A. Häslar: Leben mit dem Hass Fr. 15.–

21 Gespräche mit Bloch, Frisch, Gollwitzer, Ben Gurion, Lefèvre, Marcuse, Mitscherlich u. a. m. auf Grund konkreter Ereignisse (Rassenhass, Fremdenhass, Glaubenshass, Klassenhass, Hass aus Minderwertigkeitsgefühlen, aus Eifersucht, aus politischen Motiven usw.)

Th. und G. Sartory: In der Hölle brennt kein Feuer Fr. 16.–

Auch Zeitgenossen, die nie zur Kirche gehen würden und sich in keiner Weise für das Christentum engagieren möchten, sind in ihren spontanen Wertungen und Vorurteilen stärker von der Hölleidee der christlichen Tradition geprägt, als sie selbst ahnen.

H. Titze: Der Kausalbegriff in Philosophie und Physik Fr. 28.90

H. Titze: Erziehungsfragen in der industriellen Gesellschaft Fr. 4.80

Als rororo-Taschenbücher erhältlich:

Nr. 6727/28 Wyneken: Abschied vom Christentum Fr. 4.80

Nr. 1019/20 Russel: Warum ich kein Christ bin Fr. 4.80

Nr. 1093 Kahl: Elend des Christentums Fr. 3.60

Nr. 6707/08 Neill: Theorie und Praxis der antiautoritären Erziehung Fr. 4.80